

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 160 (1994)

Heft: 4

Artikel: Armee und Volk Interview mit Korpskommandant Jean Abt

Autor: Ott, Charles / Geiger, Louis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-63182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armee und Volk

Interview mit Korpskommandant Jean Abt

Charles Ott und Louis Geiger

Herr Korpskommandant: Lohnt es sich immer noch, so viel Zeit und Geld für die Landesverteidigung aufzuwenden?

Natürlich lohnt es sich! Unsere Landesverteidigung kostet viel. Aber wir müssen vergleichen: gegenüber anderen Bereichen der Schweiz geben wir für die Landesverteidigung immer weniger aus, viel weniger als vergleichbare andere Staaten.

Die Geschichte beweist, dass fehlende Verteidigungsfähigkeit teurer zu stehen kommt und dass Freiheit und Menschenwürde am besten durch Verhinderung von Krisen und Kriegen geschützt werden. Das Wort «Landesverteidigung» täuscht etwas. Es geht nämlich auch um Sicherheit, Unabhängigkeit (wir wollen nie besetzt werden), Freiheit, inneren Zusammenhang, Glaubwürdigkeit und Vertrauen. Wer schwach ist, kann kein Vertrauen schaffen.

Wie kann die heutige Jugend für die Frage der Landesverteidigung interessiert werden?

■ Durch die **Medien** (z. B. durch Ihre ASMZ): politisch unabhängige, in der Sache glaubwürdige Informationen öffnen den Blick.

■ Durch die **Kader**: mit Informationen in und ausser Dienst, mit Qualität in der Führung und in der Ausbildung und mit Kp Kdt, die der Einheit ein bis zweimal jährlich schreiben. Dadurch formen sie den Korpsgeist der Einheit.

■ Durch die **Eltern**, die **Schule**: indem man über Fragen der Landesverteidigung und der Armee spricht.

■ Durch leitende Personen in der **Wirtschaft**: wenn sie die militärische

Karriere ihrer Mitarbeiter unterstützen und den Jungen auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Chancen zur Weiterbildung geben.

■ Durch **politische Verantwortliche**: indem sie Führer der Wirtschaft und die Lehrer zur Zusammenarbeit mit der Armee ermuntern.

■ Durch die Tätigkeit der **Militärverbände**: indem sie junge Kameraden in Vorstandsverantwortung aufnehmen.

Kommt die Landesverteidigung im Rahmen der neuen strategischen Aufträge an die Armee nicht zu kurz?

Eine oberflächliche Betrachtung der Aufgabenpalette könnte zu dieser Beurteilung verleiten. Verglichen mit unseren praktischen Aktivitäten ist dies aber ganz klar nicht so. Unser Ziel ist die Kriegstüchtigkeit der einzelnen und der Verbände. Sie sollen sich in Krisen- oder in Kriegslagen richtig verhalten können. «C'est une question de bon sens et de responsabilité des commandants.»

Wie kann sichergestellt werden, dass der Kampf der verbundenen Waffen in unserer Armee weiterhin verstanden und beherrscht wird?

Grösse Manöverübungen finden nicht mehr statt. Auch bei Einzelaktionen müssen wir uns heute teilweise mit einschränkenden Auflagen abfinden. Wir suchen Ersatzlösungen in Stabsübungen, in den taktisch-technischen Kursen. Unterstützt werden wir dabei durch Ausbildungsspezialisten und durch Computersimulation. Auf Stufe Truppenkörper müssen wir aber jede Gelegenheit nutzen, gemischt zu üben.

Welche Ausbildungshilfen werden zu diesem Zweck notwendig sein?



KKdt Jean Abt, Kdt Feldarmee Korps 1

Die Vorgesetzten sollen die beste Hilfe für die Unterstellten sein. Die Instruktoren spielen eine entscheidende Rolle.

Die Einführung von Ausbildungsregionen, ausgerüstet mit unterstützender Infrastruktur für spezielle Waffen und entsprechenden Übungsplätzen sowie betreut von Ausbildungsspezialisten werden die Effizienz steigern. Es wird möglich, interessante Übungen ohne allzu intensive vordienstliche Vorbereitungsarbeit durchzuführen. Schliesslich wird das gesamte Offizierskader mit der «Armee 95» regelmässig (alle 2 Jahre) in taktisch-technischen Kursen gefördert.

Wir haben soeben Simulatoren bestellt, die anspruchsvolle Übungen für Kommandanten und Stäbe ermöglichen. Simulatoren fordern gezielt das richtige Verhalten unter Zeitdruck und weisen messbare Ergebnisse aus. «Wer nicht erfüllt, wiederholt.»

Wie fördern Sie in Ihrem Korps das Verständnis zwischen Deutschschweizern und Romands?

Im FAK 1 sprechen zwei Drittel Französisch, ein Drittel ist deutschsprachig. Wir haben keine Probleme wegen der Zweisprachigkeit. Die sprachlichen und kulturellen Unterschiede sind im Gegenteil eine Bereicherung. Jeder Soldat spricht in seiner Sprache. Die Zusammenarbeit fördert das Verständnis für andere Bevölkerungsgruppen. Auch auf dem Gebiet des sprachlichen Zusammenlebens liegt die Verantwortung bei den Kommandanten.

Wie fördern Sie den Kader-Nachwuchs unter den Romands?

Ich stelle fest, dass die Deutschschweizer eher zum Weitermachen bereit sind. Bei den Romands braucht es oft zusätzliche Gespräche mit den beruflichen Vorgesetzten.

Es wird erst schwierig, wenn der Nachwuchs in besonderen Funktionen nicht mehr sichergestellt werden kann, beispielsweise bei den Ärzten.

Wir haben keine Probleme wegen der Zweisprachigkeit. Die sprachlichen und kulturellen Unterschiede sind im Gegenteil eine Bereicherung für die Soldaten.

Die vorhandenen Militärärzte sind hervorragend; wir können aber den Nachwuchs hier nicht garantieren.

Kann eine Milizarmee gegenüber einer Berufsarmee bestehen? Weist die Milizarmee allenfalls gar Vorteile auf?

Im Krisenfall wird unsere Milizarmee in der Schweiz ebenso gute Arbeit leisten wie eine Berufsarmee. Wir brauchen aber Vorbereitungszeit. Die im Golfkrieg eingesetzten Berufssoldaten benötigten auch einige Wochen Training, um das gewünschte Können ausweisen zu können. Hinzu kommt unser Vorteil, im bekannten, eigenen Gelände kämpfen zu können.

In Krisenzeiten ist eine Milizarmee immer voll motiviert und von der Bevölkerung verständnisvoll unterstützt. Der Vorteil der Miliz liegt darin, dass sie eine Art «Kitt» mit der Bevölkerung darstellt.

Unsere Milizarmee ist rasch verfügbar: Zum Schutz der Gespräche der Präsidenten der USA und Syriens rückte die Truppe am Montag in der Ostschweiz ein. Am Donnerstag hatte sie ihr Dispositiv in Genf bezogen.

Schliesslich müssen wir die Kosten sehen: Wir haben eine gute Lösung zu relativ günstigen Kosten. Nicht zu vergessen ist die Flexibilität: Die Naturkatastrophen in Brig und im Tessin haben erneut bewiesen, dass unsere Truppe rasch und effizient eingesetzt werden kann.

Welche Bereiche müssten zukünftig durch Berufspersonal betreut werden?

Mit der «Armee 95» bekommt das Instruktionskorps zusätzliche Aufgaben. Wir benötigen deshalb dringend mehr gut ausgebildete Instrukto- ren. Die Milizkader müssen aber trotzdem ihre Verantwortung behalten.

Gibt es Funktionen, die allenfalls wegen des Zweijahres-WK-Turnus schwieriger zu meistern sind?

Panzer-, Panzerhaubitze- und Panzerjäger-Besatzungen werden in den Zwischenjahren zusätzliche Kurse von zwei bis drei Tagen absolvieren. Vorzugsweise werden diese Ausbildungstage auf Waffenplätzen geleistet, wo Simulatoren zur Verfügung stehen.

Um hier Erfolg zu haben, brauchen wir aber auch wieder Instrukto- ren.

Der Vorteil der Miliz liegt auch darin, dass sie eine Art «Kitt» mit der Bevölkerung darstellt.

Diese fehlen dann in den Schulen, daher der dringende zusätzliche Instruktorenbedarf in einer Zeit, da diese Qualitäten eher zu finden sind.

Sehen Sie Verbände, welche «europafähig» sein sollten?

Wir leisten bereits heute einen Beitrag zur Stabilität in Europa. Unser Territorium von 40 000 km² mit Alpentransversalen und leistungsfähiger

Ich halte mein Vertrauen in unsere Armee aufrecht. Was ich bei jedem Besuch bei Kader und Truppe feststellen kann, ermutigt mich.

Infrastruktur bedeutet für Europa grossen Nutzen. Zusätzlich stellen wir Blaumützen und schlagen Blauhelme vor.

In Zukunft könnte es wichtig werden, Transport-, Rettungs-, Genie-, Sanitäts- und Führungsformationen im Rahmen internationaler Solidarität einsetzen zu können. Wenn es sich um humanitäre Einsätze handelt, ist die Neutralität nicht berührt.

Mit «Armee 95» halten wir uns bereit, mit einer starken Armee einen Beitrag zu einem **stabilen Europa** zu leisten. Heute ist dieses Europa allerdings noch nicht stabil. Ich halte mein Vertrauen in unsere Armee aufrecht. Was ich bei jedem Truppenbesuch feststellen kann, ermutigt mich. ■

Nachruf auf Brigadier Fritz König (1908–1994)

Wenn wir an dieser Stelle des ehemaligen Kommandanten der Reduitbrigade 24 (1960–1966) gedenken, so tun wir es aus zwei Gründen. Einmal um einen hohen Offizier zu ehren, der sich um unsere Armee in vielfacher Weise verdient gemacht hat. Nicht nur als hervorragender Truppenkommandant, sondern auch als Präsident der Zürcherischen Offiziersgesellschaft, als Mitglied des Vorstandes der SOG und während Jahren als Mitglied und Präsident der Rüstungskommission. Er war aktiv, als es galt, der nach dem

Zweiten Weltkrieg eher schlaff gewordenen Schweizer Armee mit der Forderung nach grösserer Feuerkraft und Beweglichkeit wieder Stärke und Selbstbewusstsein einzuhauchen. König gehörte seinem ganzen Wesen nach zur Partei der «Beweglichen»; er wusste sowohl als Fachmann wie auch als Chef in vielen Bereichen, dass jeder, der statische Lösungen sucht, früher oder später erstarrt und verliert. Gerade als Infanterist mit einem Kommando in den Voralpen war ihm klar, dass die Schweiz als Ganzes nur mit operativer

Mobilität verteidigt werden kann. Unermüdet setzte er sich deshalb in Wort und Schrift für die wichtige Armeereform von 1960 und den Beginn der Mechanisierung ein.

Der zweite Grund, weshalb Fritz König vielleicht mehr als manch anderem verdienten Soldaten ein ASMZ-Nachruf gebührt, liegt in seiner einzigartigen Verkörperung des Milizgedankens. Er war, was leider nur angedeutet werden kann, nicht nur Soldat, sondern auch Spitzensportler, aktiver Bürger, Zünfter, Politiker, Publizist, Redner, Mann der Wirtschaft, Experte und in allem, was er tat, ein Patriot, dem

der Erhalt einer freien, unabhängigen Schweiz jeden Einsatz wert war. Und all das war er zwar immer kämpferisch, nicht selten auch autoritär, aber nie verbissen, sondern mit der Überlegenheit und Fairness desjenigen, der sich seiner Stärke bewusst ist. Eine Stärke, die aus einer humorvollen Persönlichkeit, einer tiefen Beziehung zur Natur, einer nie endenden Wissbegierde und einem sorgsam gepflegten Freundeskreis immer wieder herauswuchs.

Divisionär z D
Gustav Däniker
8802 Kilchberg